

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1 Pf., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 164.

Samstag, den 15. Juli 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

15. Juli 1915. Immer wieder versuchten die Franzosen in den Argonnen, durch Sturmangriffe die von entzifferten Stellungen wiederzunehmen, indes scheiterten alle Bemühungen an der tapferen Verteidigung der norddeutschen Landwehr, die dem Feinde in erbittertem Kampfe große Verluste zufügte. — Im Osten machten die Russen verzweifelte Anstrengungen, die auf des Nordbues des Dnjestr vorgebrungenen österreichischen Truppen zurückzuwerfen; bei Solol nahmen die Österreicher mehrere russische Stützpunkte. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz begannen nunmehr die Vorbegehungen für die dritte Isonzoschlacht; um den Erfolg sicher zu stellen, gingen die Italiener durchaus geschlossen vor. Voreerst wurde ein heftiges Feuer gegen das Plateau von Doberdo eröffnet und ein Vorstoß wurde gewagt, doch von den Österreichern abgewiesen. Ähnlich erging es den italienischen Vorstößen an der Dolomitenfront bei Rovereto und Schludersbach.

16. Juli 1915. In Lothringen, im Walde von Vaux und in den Vogesen bei Van de Sapt, ebenso auf den Maashöhen kam es zu Kämpfen; in allen Fällen suchten die Franzosen ihre Niederlagen durch neue Worte zu verschleiern oder in Siege zu verwandeln. — Die große deutsch-österreichische Durchbruchsoffensive, die sehr bald zu den gewaltigen Erfolgen in Rußland führte, wurde mit aller Macht fortgesetzt. Die sich jetzt entwickelnden Kämpfe und Vorstöße fanden auf der ganzen Front vom Norden Rußlands bis zur Bukowina statt, also in einer Ausdehnung, wie solche Schlachtfelder nie vorher ein Krieg gesehen. Die Oberleitung lag in den Händen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Im Norden bei Ruryschan überschritt die Armee des Generals von Below die Windau und machte viele Gefangene, während General von Gallwitz die Russen in ihrer starken Stellung bei Mawa angriff und den Durchbruch in sieben Kilometer Breite erzielte; so lagen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel ab. Im Südosten wurde durch die Armee Hindenburgs die Russenfront bei Krasnopol unumwiderstlich durchbrochen und noch weiter südlich gingen die Österreicher siegreich an der Bystrica und bei Krasnik vor. — In allen Zeiten wird insbesondere die große und eigenartig angelegte Offensive des Generals von Gallwitz, der „Gange von Braznytsch und der Rammstoß von Polena“ fortleben. — Zur selben Zeit erlitten die Engländer am Euphrat eine schwere Niederlage durch die Türken; in 24-stündigem Kampfe warfen die Türken den Feind derartig, daß er in wilder Flucht sich in Sicherheit zu bringen suchte. — Die italienischen Vorstöße

auf das Plateau von Doberdo blieben wiederum fruchtlos. Barzilai wurde zum italienischen Minister ernannt und symbolisch als „Minister für Triest und die unerlösten Gebiete“ angesprochen; indes war das wieder einmal Zukunftsrausch ohne realen Untergrund.

Aud wer den Tod im heiligen Kampfe fand,
Ruhst auch in fremder Erd' im Vaterland!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Leutnant d. L. Hugo Hinzpach aus Weilburg,
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Bayr.
Militär-Verdienstordens.

August Schermuly aus Niedershausen.

Unteroffizier Alwin Horz aus Wirbelau.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Unteroffizier und Offiziers-Aspirant Willi

Schmidt aus Weilburg.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Fahrer Hermann Hartmann aus Weilmünster.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. (W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Weiterseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wäldchen von Mametz-Longueval an und wiederholten ihre Anstrengungen am Wäldchen von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich getroffen waren. Nachdem die erneuten Versuche blutig abgewiesen waren, sind neue Angriffe im Gange. Die Franzosen fügten mit ihren gestrigen vergeblichen Angriffen in Gegend von Barleux und westlich von Etrees den zahlreichen Mißerfolgen der

geopfert, sich aber nun in die peinlichste Lage gebracht. Die dringenden Mahnungen ungeduldiger Geschäftsleute, die sie absolut nicht bezahlen könne, zwingen sie, das Äußerste zu tun und die reiche Schwester ihrer armen Kleinen um Hilfe zu bitten. Ulrike werde sicherlich mit diesen Erbarmen fühlen und lieber ein Scherlein ihres großen Vermögens spenden, als den Namen Rhoda dem unjauberen Handel der Bucherer preiszugeben.

Dann bemerkte sie beiläufig, die Knaben seien wieder ziemlich wohl, doch bedürfe Leon noch längerer Schonung, er werde sie daher zur notwendigen Erholung für einige Zeit nach dem Süden begleiten. Schließlich fragte sie mit jener Harmlosigkeit, unter der stets eine Bosheit lauerte, ob sich Ulrike vielleicht noch des schönen Baron Gerlach erinnere. Sie habe den Better nach einer mehrjährigen gänzlichen Verschollenheit kürzlich in Wiesbaden getroffen als — den Gemahl einer Frau, die weder jung noch hübsch sei, ihn indes abgöttisch liebe und mit ihrem kleinen Vermögen gewissermaßen eine Versorgungsanstalt für den toten Verschwenker geworden sei. Uebrigens sei er nicht mehr halb so hübsch oder interessant wie früher, was in so heruntergekommenen Verhältnissen ja auch nur natürlich wäre. Er sei sehr niedergedrückt gewesen, und brächte es einmal der fatalen Zufall, daß er ihr irgendwo in der Gesellschaft begegne, in der ihn seine obdunkelte ärmliche Frau erst recht unmöglich gemacht habe, so dürfe sie ihn nicht mehr kennen. Aus dem früheren stolzen Löwen eleganter Salons sei ein Esel mit gebogener Rückenlinie geworden, der sich jetzt nur lächerlich mache, und sie hoffe, daß er wenigstens noch so geschick sei, seine Dummheit in seiner reduzierten Häuslichkeit zu verbergen. Eigentlich sei es schade um den einst so schönen, ritterlichen Mann, ewig schade, daß er also untergehen mußte, während eine gewisse stolze Dame ihn durch einige Nachsicht so leicht sich und der Gesellschaft hätte erhalten können. „Aber Du hast nun einmal zu dem Orden der Ledigen geschworen, liebes Kind,“ schloß sie spöttisch, „und wer möchte es Dir verargen! Andernfalls ständest Du vielleicht so traurig da, wie ich jetzt; denn daß auch der verliebteste Mann nicht immer zugleich großmütig ist, das habe ich leider erfahren. So sei Du es

letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können.

Östlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert. Sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Laussee glatt abgewiesen.

Bahreiche feindliche Patrouillen- oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen brachten bei Oulches, Beaulne und westlich von Markirch Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

An der Stokod-Linie warf ein Gegenstoß bei Barezje (nördlich der Bahn Nowel-Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück. 160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stokod.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer drang der Feind abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die englisch-französische Offensive.

Von der englischen Front.

Am 14. Juli. (T. U.) Der Korrespondent der Pariser „Liberte“ berichtete seinem Blatte: Am Mittwoch morgen unternahmen die Engländer mit gewaltigen Truppenmassen einen neuen Angriff im Trones-Walde. Einen Augenblick mußten die Deutschen vor den Engländern weichen. Bald aber erhielten sie Verstärkungen, worauf sie sogleich einen heftigen Gegenangriff unternahmen. Auf der ganzen Front folgte ein furchtbares Ringen und wiederholt kam es zu einem blutigen Handgemenge. Wie der Korrespondent weiter erzählt, war der Kampf unbeschreiblich heftig. Die Deutschen brachten nicht weniger als drei Divisionen ins Feuer. Erst um 3 Uhr nachmittags, nach einem ununterbrochenen Kampfe von über sechs Stunden, konnten die Engländer einige Vorteile buchen, als die Deutschen, der Umzingelung preisgegeben, sich nach dem nördlichen Teile des Waldes

wenigstens und wette mir sofort eine größere Summe, sagen wir zehntausend Taler, an, sonst möchten meine unglücklichen Gläubiger Dein heiliges Rhoda stürmen, und diese Entweihung will ich Dir ersparen. Glaube mir, nur im Notfall weise ich sie dorthin; erlaß mir den unangenehmen Zwang, solange ich wie Du mich Gräfin von Rhoda zeichne.“

Mit einer Gebärde unfähigen Widerwillens ließ Ulrike den Brief sinken. Selbst die Erwähnung Gerlachs vermochte sie nur im ersten Moment der Ueberraschung zu erschüttern. Dann legte sie ein Ausdruck stolzer Verachtung um ihre Lippen. Melanie hatte völlig geirrt, wenn sie geglaubt, mit der unvorbereiteten Nachricht von des Betters Vermählung der gehassten Herrin von Rhoda einen verlegenden Schlag zu versetzen; Ulrike parierte ihn nur mit einer Miene der Geringschätzung.

„Wahrlich,“ dachte sie, tief aufatmend: „Die Zeit bringt Wandlungen, sie bricht die Gewalt jedweden Leids; sie löst die Bitterkeit des größten Wehes, nur beleben, was zerbrochen ist, nur das vermag sie nimmer.“

Dann trat sie ruhig an ihren Schreibtisch und schrieb jene verlangte Anweisung für Melanie — um des Namens willen.

XXV.

Schloß und Park standen vollendet in ihrem neuen prächtigen Schmucke, bereit, den Majoratsherrn zu empfangen, dessen längst erwartete Ankunft noch immer nicht erfolgte, und ebensovornig hatte ein Brief seither die Verzögerung erklärt. Dies Ausbleiben jeder Nachricht begann Ulrike nun doch zu beunruhigen. In seiner gewohnten Sorglosigkeit hatte Ralf ihr nicht einmal näher die Reiseroute beschrieben, die er zu nehmen gedachte, und so wußte sie nicht, wohin sie Briefe oder Telegramme zu senden habe. Dennoch richtete sie eine Depesche nach Tunis, woher Ralfs letzter Brief datiert gewesen; aber als diese unerledigt zurückkam, da Adressat nicht aufzufinden war, wurde Ulrike völlig ratlos. Eine dumpfe Angst bemächtigte sich ihrer, der sie selbst gegen Hedwig nicht Wort zu geben wagte, obwohl sie in der Freundin täuschlich bleicher und leidender

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Ulrike jubelte. Nun wurde alles gut: Ralf kehrte heim, Rhoda fand seinen würdigsten Gebieter und bald sich die lieblichste, freundlichste Herrin. Fürwahr, es kam so wohl, so herrlich um des stolzen Hauses Ehre und Zukunft, wie sie es nur je ersehnt. In diesem Freudenrausch lächelte sie nur über Ralfs trübe Ahnung und schrieb die lebendig der erklärten Ungeduld zu, welche nur zu sehr in der Erwartung schönsten Glückes den leisesten Schatten wie einen schweren, zerstörenden Gewitterwolke ansieht.

Nun regte es sich wieder geschäftig in dem alten, alten Ahnenitz; galt es doch, dem jungen Gebieter einen frohen, würdigen Empfang zu bereiten. Ulrike entbot Kutscher und geschickte Handwerker, die nach ihrer Angabe die Gemächer, welche Ralf bewohnen sollte, mit edler, manniglicher Pracht schmückten. Die tofette, schwüle Eleganz, welche Melanie liebte, wurde kaltblütig entfernt, an einer wahrhaft kunstverständigen, reinen Geschmacksbildung Raum zu geben. „Ein neuer Geist zieht mit sich hier ein,“ dachte Ulrike, „und nichts soll den faulen Geruch an die trübe Vergangenheit gemahnen, er soll nur freudige, erhebende Eindrücke empfangen.“

In dieses herzensfrohe Schaffen fiel eines Tages ein Brief Melanies. Vor kurzem noch hätte sie wohl das Schreiben uneröffnet zurückgeschickt, nun aber die innere Freudigkeit sie nachgiebiger denken. So las sie den Brief, dessen Inhalt sie freilich erriet. Melanie schied nichts als Klagen über die Unzulänglichkeit ihrer Kräfte. Es sei unmöglich für sie, die noch zu jung und noch zu unversucht sei, um sich gänzlich von der Welt zurückzuziehen, um auszukommen. Ihre angegriffene Gesundheit habe sie bedingt, häufige Kinderkrankheiten der Knaben hätten Unsummen verschlungen, die sie freilich mit Freuden

zurückzogen, eine Kanone in den Händen der Engländer zurücklassend.

Die neuesten deutschen Erfolge bei Verdun.

Genf, 14. Juli. (Z. U.) Das konzentrische Vordringen der Deutschen gegen die rechtsufrigen Innenforts von Verdun veranlaßt die französische Heeresleitung, durch eine Havas-Note auf die möglichen Folgen weiterer deutscher Fortschritte hinzuweisen. „Angenommen“ heißt es in den ministeriellen Ausführungen, „die Forts Souville und Tavannes könnten sich nicht halten, so würde der Gegner noch harte Arbeit vorfinden, da ihn auch dann noch von dem Festungskern zwei stark ausgebaute Verteidigungssysteme trennen, die durch das Fort Belleville und den Apitelwald begrenzt sind“. Die Note schließt mit dem Hinweis auf die fortgesetzten französisch-englischen Anstrengungen in Nordfrankreich und deren immer noch möglichen Einflüssen auf die Ereignisse vor Verdun.

Die Jahresklasse 1917.

Bern, 13. Juli. (Z. U.) Eine Note des französischen Kriegsministeriums bereitet die Öffentlichkeit auf die demnächstige Verwendungs der Infanterie und Minen-sappeurs der Klasse 1917 in den Fronteinheiten vor. Die Leute sollen jetzt in die Ausbildungsabteilungen einrücken und auf weiteren Befehl später den Ersatzformationen für die Front zugeteilt werden. Alle Einheiten sollen vom 30. Juli ab ausgerüstet und zur Verlegung bereit sein.

Die russische Offensive.

Russische Massenangriffe abgewiesen.

Berlin, 14. Juli. (Z. U.) Der Kriegsbericht-erstatte des „Berliner Tageblatt“ meldet unterm 13. Juli: Ein neuerlicher Vorstoß, den General Besh links der Bahnlinie Sarny-Kowel gegen den Stachob-Übergang bei der Station Jajezewka ansetzte, scheiterte gleich den früheren; ebenso sah behauptete sich im Zentrum die Armee Bothmer zwischen dem Korpieschach und der oberen Strypa auf dem Höhenzug westlich und nord-westlich Buczac. Die russischen Massenangriffe erstarben meist schon im Sperrfeuer unserer Artillerie, teils brachen sie vor den Hindernissen unter schrecklichen Verlusten zusammen. Eine Sturmkolonne, die durch die zerstörten Drahtverhänge bis in unsere Gräben gelangt war, wurde vom Nachbarschnitt aus umfaßt und, soweit ihr nicht die Flucht glückte, gefangen.

Der Kampf zur See.

Saag, 14. Juli. (Z. U.) Reuter meldet aus London: Die Vloos berichtet, sind die Fischdampfer „Florence“ und „Dalysier“, sowie die Fischerfahrzeuge „Maryam“ und „Suffe“ durch ein Tauchboot in den Grund geholt worden. Die Mannschaften wurden in Whitby an Land gebracht. — Das englische Dampfschiff „Kara“ (2338 Tonnen) ist auf dem Wege von Rouen nach dem Tyne auf eine Mine gestoßen und durch die Mannschaft verlassen worden. Das Schiff ist später gestrandet und vermutlich gänzlich verloren.

Vom Handels-U-Boot „Deutschland“.

Basel, 14. Juli. (Z. U.) Aus Paris wird den „Basler Nachrichten“ telegraphiert: Dadurch, daß der „Deutschland“ die Eigenschaft eines Kauffahrers zuerkannt wurde, ist für die Entente die Frage vorläufig erledigt. Aber es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dieser Erklärung die Vereinigten Staaten eine Verantwortlichkeit auf sich laden. Wenn die „Deutschland“ nach Verlassen der amerikanischen Gewässer einen kriegerischen Akt begeht, so wird man berechtigt sein, vom Kabinett in Washington Rechenschaft zu fordern wegen der Vergünstigung, die es dem deutschen Schiff gewährte. Was die Frage betrifft, wie die Kriegsschiffe der Alliierten bei einer etwaigen Bewegung die „Deutschland“ behandeln werden, so sagt man hier es werde schwierig sein, das Verstoß eines lauffahrenden

werdenden Zugs dieselbe entsehlige Hoffnungslosigkeit ausgedrückt sah.

Ganz Rhoda war in einem Zustande nervöser Ratlosigkeit, einer fieberhaften Spannung, die endlich ein Schreiben aus Algier, welches Gräfin Ulrike erhielt, löste. Da der Brief indes nicht des Bruders Schriftzüge trug, so eilte Ulrike mit dem Schreiben, von düsterer Ahnung erfüllt, in Hedwigs Gemächer; es wäre ihr unmöglich gewesen, dasselbe unter den beobachtenden Augen der Diener zu öffnen.

Raum aber hatte sie hier die ersten Zeilen überflogen, die mit ungeübter, zitternder Hand in großen, steifen Buchstaben geschrieben waren, als sie mit einem unartikulierten Schrei ohnmächtig zusammenbrach.

Da wußte Hedwig, daß ihre angstvolle Befürchtung, an der sie innerlich so tief gekrankt, erfüllt sei, und doch war sie, die Zarte, Leidende, in diesem entsehligen Moment stark und besonnen genug, nicht fremde Hilfe anzugehen, sondern die erste schwerste Stunde allein mit Ulrike zu durchleben.

Als diese wieder die Augen aufschlug, sah sie Hedwig über sich geneigt mit dem heiligen Trostesbilde eines Engels. In Ulrikes Gesicht aber stand die wildeste Verzweiflung: „Hedwig, es ist furchtbar“, ächzte sie — „spielt ein Gott so mit unserem Geschick? Mein lieber, braver Ralf sterben zu müssen, als er soeben erst genesen zu glücklicher Hoffnungsfreudigkeit für die schönste Zukunft, in der willigen Bereitschaft, fortan zum Segen vieler tatkräftig zu wirken. Und nun so viel Jugend, Kraft und Tüchtigkeit verweht, als wäre sie Spreu und nicht das ganze Lebensglück anderer Menschen gewesen! Nein, ich kann an eine gütige Vorsehung nicht mehr glauben.“

„Still, Ulrike, nicht solche Worte“, flehte Hedwig. „Du hast schon viel gelitten und wieder glauben gelernt, so sprich auch jetzt mit mir, die ich ja ebenso das Teuerste verlor: des Herrn Wille ist wohlgetan.“

„Ich vermag es nicht, ich bin zu grausam vernichtet“, stöhnte Ulrike. „Nun kehrt du heim, mein Bruder, du, der würdigste Rhoda, nie war einer sittenreiner, edler, idealer gesinnt als du“, murmelte sie schluchzend vor sich

Tauchbootes von dem eines Kriegstauchbootes zu unterscheiden; die Kriegsschiffe aber pflegen auf jedes feindliche Peristop zu schießen. Deutschland wird die Alliierten dadurch nicht zu einer Änderung ihrer Kampfweise gegen die Tauchboote veranlassen können, wenn es nun auch Handelstauchboote ins Wasser schießt.

New York, 14. Juli. (Z. U.) Nur wenige Stimmen setzten die Helidentat des Tauch-Handelsbootes herab; im allgemeinen beglückwünschten Presse und Publikum den Kapitän und die Mannschaft, die viele Geschenke erhielten. Die Regierung ist anscheinend abgeneigt, Schwierigkeiten zu machen. Die schützöllnerischen Zeitungen wie die „Sun“ schlagen Lärm und erklären, wenn Deutschland während des Krieges versuche, den amerikanischen Markt durch die Drohung sich gefügig zu machen, daß es ihm die Farbstoffe vorenthalten werde, so werde die Gefährdung sicherlich nach dem Kriege die strengsten Bestimmungen erlassen.

10 000 Dollar für die „Deutschland“-Besatzung.

Köln, 14. Juli. (Z. U.) Das Pariser „Journal“ erfährt aus New York: Der bekannte Bleichkönig Hedrich hat der Besatzung des Unterseeschiffes „Deutschland“ eine Belohnung von 10 000 Dollar zukommen lassen.

Drohender Krieg in Südamerika.

Genf, 14. Juli. (Z. U.) Der frühere Diktator Venezuelas, Castro, ist aus Paris nach New York abgereist. Man bringt die Reise in Zusammenhang mit der Gefahr eines Krieges zwischen Peru und Venezuela einerseits, und Columbia und Ecuador andererseits. Ein Geheimvertrag zwischen Venezuela und Peru, in dem die Erwerbung bedeutender Gebiete an der Grenze von Columbia und Ecuador vorgesehen ist, werde von beiden letztgenannten Staaten als feindliche Handlung angesehen. Man glaubt, daß Castro aus New York ausgewiesen werden wird.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli.

— (W. B.) Der Bundesrat hat den Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel, den Entwurf einer Bekanntmachung über die Geldendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande wohnen, den Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, die Änderung der Ausführungsbestimmungen und Auslegungsgrundsätze zum Reichsstempelgesetz hinsichtlich des Frachtkundenstempels und den Entwurf einer Bekanntmachung betreffend das Verbot der Ausfuhr von Goldwaren angenommen.

— Die Berliner Tischlerinnung hatte in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern Beschwerde geführt über den Kriegswucher der Leimhändler. In vielen Fällen wurden Aufschläge von 200 bis 300 Prozent genommen. Die Einführung von Höchstpreisen sei dringend erforderlich. Daraus ist jetzt vom Staatssekretär des Innern der Bescheid ergangen, daß die Frage der Einführung von Höchstpreisen für Leim geprüft werde.

Polales.

Weilburg, 15. Juli.

× Einschränkung des Fahrradverkehrs. Aus einer Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhaltung der Fahrradbereifungen sei Einiges hervorgehoben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereifungen wird durch besondere Abstempelung der Radfahrkarte durch den Militärbefehlshaber oder von ihm beauftragten Stelle erteilt, und zwar nur solchen Personen, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;

hin. „In blühender Kraft zogst du aus und kehrt nun heim in starrer Vernichtung, um einem andern Raum zu geben, der — — —“

Ulrike sprang plötzlich auf wie in irrem Entsetzen. Sie preßte die Hände gegen die glühende Stirn, hinter der sich die qualvollsten Gedanken jagten. „Hedwig“, stieß sie in wilder Angst hervor, „soll die Verworfene Ralfs Nachfolgerin sein, soll ich der Unwürdigen weichen, daß sie unseren reinen Namen hier entweihe und prassend das Erbe meiner Ahnen vergeude? Soll sie höhnisch zerstören, was wir beide für Ralf erstrebt und geschafft? Nein, nimmermehr!“

„Wie willst du es ändern?“ sagte diese tonlos. „Fasse dich, Ulrike, wir werden auch dies tragen müssen.“

„Verlangst auch du, daß ich schmachlichen Betrug unterstützen solle?“ fiel Ulrike ihr außer sich in das Wort. „Weißt du nicht, daß Leon weder körperlich noch geistig einen Zug unseres Geschlechts trägt, daß er nur seiner Mutter nachartet und — — — Nein, ich kann dir meinen Argwohn nicht begründen, mein Liebling“, brach sie hastig ab, „aber sei versichert, daß ich unmöglich Rhoda dieser Frau und ihrem Sohn übergeben darf. Solange die Macht in meinen Händen, soll niemand sie mir entreißen.“

„Ich verstehe dich, Ulrike“, rief Hedwig tonlos. Sie war todesbleich, aber aus ihren blauen Augen flammte ein hoher Mut. „Leon hat keinen Anspruch auf das Majorat; wie aber willst du eure Rechte wahren; du würdest dich niemals entschließen können, den stolzen Namen vor die Gerichte zu bringen.“

„Niemals“, antwortete Ulrike düster, „zudem fehlt meiner Behauptung jeder gesetzliche Beweis. Dennoch“, fuhr sie entschlossen fort, „muß ich für meine Ueberzeugung handeln, werde es auch ein Martyrium für dich und mich. Ahnst du, was ich meine? Denke an die Verfügun Ralfs, die mir unter Umständen noch auf Jahre hinaus Rhoda sichert“, raunte sie dem blaffen Mädchen zu. „Nur heimlich dürfen wir um unseren geliebten Toten weinen, der Welt müssen wir ein ruhiges, hoffendes Antlitz zeigen, denn für sie ist der Majorats Herr von Rhoda nicht gestorben, sondern

3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;

4. infolge ihres körperlichen Zustandes.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres erteilen:

a) Schüler und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 Km. beträgt und denen die Belegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen;

b) Personen, insbesondere Arbeiter und Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung bis zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 Km. haben;

c) Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;

d) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;

e) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreitrad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrbereifungen für andere Zwecke bleibt verboten.

Die Sammelstellen werden für die zur Ablieferung kommenden Fahrradbereifungen folgende Preise zahlen:

	Decke Schlauch	Markt	Markt
Klasse a sehr gut	4,00	3,00	
„ b gut	3,00	2,00	
„ c noch brauchbar	1,50	1,50	
„ d unbrauchbar	0,50	0,25	

Die Sammelstellen sind ermächtigt, gegen Empfangsbcheinigungen auch Fahrradbereifungen anzunehmen, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

© Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab folgende Änderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung eingetreten: 1. Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (früher des 70.) Lebensjahres fällig. 2. Die Waisenrenten sind für alle Waisen eines verstorbenen Versicherten gleich hoch; sie betragen je drei Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte (bisher nur für eine Waise $\frac{1}{3}$, und für die übrigen je $\frac{1}{6}$). Dazu kommt, wie bisher, für jede Waise der Reichszuschuß von jährlich 25 Mark. 3. Die in den §§ 1294 und 1295 bezeichneten Höchstgrenzen (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens $1\frac{1}{2}$, so hoch als die Invalidenrente des Verstorbenen, Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als die Invalidenrente) sind weggefallen. 4. Die Rinderzuschüsse für Invaliden-Empfänger (je ein Zehntel der Rente) werden auch beim Vorhandensein von mehr als fünf Kindern unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens 5 Zehntel für höchstens 5 Kinder) gewährt. In allen Fällen, in denen Renten seit dem 1. Januar 1916 festgesetzt sind, die sich nach den vorstehenden neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt von Amtswegen eine anderweitige Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragstellung nicht. Dagegen sind wegen der aufgrund der neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Altersrenten-Ansprüche die Anträge bei den Herren Bürgermeister zu stellen.

(1) Nahrungsmittel und Preiswucherverordnung. In der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 § 1 waren Zweifel geäußert worden, ob dieser Paragraph dahin zu verstehen ist, daß sämtliche Lebensmittel darunter fallen, also z. B. auch Rapsen, Tee aller Art, Mayonnaise, Vorbeerbücher, Pfeffer, Knoblauchmehl usw., oder ob nur Lebensmittel des täglichen Bedarfs, wie Butter, Eier, Mehl darunter fallen. Im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Reichspräsidentenamts hat nach den „Mitteilungen der Reichspräsidenten-

nur verschollen. Kann Ralfs Ableben nicht dokumentiert werden, so bleibt mein Vaterhaus für die nächsten achtzig Jahre noch in meiner Hand, die rein ist und nur die Rhodas Ehre handelt.“

„Aber du, die du stets die laute Wahrheit machst, wirst du die juchzende Täuschung ertragen können? Du legst dir Unmögliches auf und wirfst Schuld unter einen Tat leiden, die vor dem Gesetz eine Schuld bleibt; mag sie vor dem göttlichen Richter ein Heroismus sein.“

„Sollte ich lieber schweigend die Schande untergehen und durch den falschen Erben den Ruin meines Hauses geschehen lassen?“ rief Ulrike verzweifelt.

„Nein, o nein“, stammelte Hedwig. „Mein Gott, was geschieht hier nur das Rechte.“

Die Ehre des Hauses, die Wohlfahrt seiner Untergebenen, die sind's, für die ich zu handeln habe; ich mache meine scheinbare Schuld zum zwingenden Grund des Rechts; nicht um meinetwillen behaupte ich den Vorrat und arbeite hier auch ferner mit aller Kraft für die Haltung des Majorats, sondern für den rechtmäßigen Erben verteidige ich also den Besitz. Für Ingo schaffe ich handle ich; denn er, das ungeliebte, zurückgebliebene seiner Mutter, ist wenigstens ein Rhoda. Ebenso wie äußerlich meines Vaters Ebenbild ist, zeigt er schon in manchen erfreulichen Charakterzug seines väterlichen Stammes, so daß ich, trotz der mangelhaften Erziehung, Gutes von ihm für die Zukunft erhoffe. Wie er sich auch entwickeln möge, er bleibt ein Rhoda und ist der einzig wahre Rechtsnachfolger unseres Ralfs. Ihn werde ich das Majorat ungeschmälert zu erhalten suchen um jeden Preis.“

„Ja, ja, du hast tausendmal recht, meine Ulrike“, rief Hedwig begeistert. „Vergib meinen Zweifel, ich will dich unterstützen in dem schweren Werk mit meinem ganzen Sein; Gott helfe mir, ich kann nicht anders, ich folge dir in allem, was du beschließen wirst.“

(Fortsetzung folgt.)

der Staatssekretär des Innern den Begriff „Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrung- und Futtermittel aller Art“ dahin ausgelegt, daß unter die Verabreichung gegen übermäßige Preissteigerung alle Nahrungs- mittel, also auch die oben genannten fallen.

Nach einer Mitteilung des Deutschen Tabakvereins ist eine weitere Steigerung der Zigarrenpreise um mindestens 50%, bevor, für billige Sorten eine höhere Erhöhung. Sie ist verursacht durch die Erhöhung der Rohzuckerpreise, die für ausländischen Tabak seit 1914 um das Fünf- bis Sechsfache gestiegen sind, ferner die Höhe und der sonstigen Gestellungskosten, endlich durch die neuen Steuern und Zölle.

Vermischtes.

Weilmünster, 14. Juli. Heute hatte die Familie des Mehrgers August Meier hier große Freude. Er erhielt von ihrem Sohn und Bruder Adolf, welcher seit 15. Februar 1915 als vermisst gemeldet war, eine Nachricht aus russischer Gefangenschaft (Sibirien).

Oberiefenbach, 14. Juli. Dem Unteroffizier Heinrich Geis von hier wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

Bad Ems, 14. Juli. Aus Anlaß der am 13. Juli 1870 hier auf der Brunnepromenade stattgehabten, schwersten Bewegung des Königs Wilhelm mit dem französischen Gesandten Benedetti fand gestern eine Erinnerungsfest an dem dort in den Boden eingelassenen „Benedetti“-Stein statt. Der Gedenkstein und das Kaiserdenkmal waren wieder reichlich mit Blumen und Kränzen geschmückt. Das Kurorchester hatte seine Musikstücke für das Jubiläumskonzert der Veranstaltung des gestrigen Tages entsprechend gewählt.

Hannau, 14. Juli. Gestern früh taug sich auf dem Main in der Nähe von Hannau ein schweres Bootsgeschick zu. Etwa 20 an den Wehrbauarbeiten bei Lohrheim beschäftigten Arbeiter wollten gegen 2 Uhr morgens von der Kesselstädter Seite aus über den Main übergehen. Als das Boot eine Strecke zurückgelegt hatte, und anscheinend der zum Steuern des Fahrzeuges benötigte Schlagbaum in der Mainkette hängen. Um nicht am Boote abgetrieben zu werden, sprangen die Arbeiter ins Wasser, wobei ein Teil des Schwimmens lachender ertrank. Den zu Hilfe herbeigekommenen Fischern gelang es zwar, eine Anzahl zu retten; sechs Arbeiter fanden aber ihren Tod in den Fluten.

Darmstadt, 13. Juli. (Hf.) Wie die „Darmstädter Zeitung“ mitteilt, ist bei der Großherzogin folgendes Telegramm eingegangen: Bagdad, 12. Juli. Ich habe heute das in Bagdad eingerichtete Lazarett des Roten Kreuzes besichtigt und freue mich von ganzem Herzen über die werthvolle Hilfe, die dadurch den Verwundeten unter schwierigen Verhältnissen kämpfenden Armee zufließt. Ich danke von Herzen in meinem und im Namen meiner Armee für die Entsendung der deutschen Schwestern und die tätige Anteilnahme, die die königliche Hoheit dem verbündeten osmanischen Heere dadurch erwiesen haben.

Armeeleiter Halil Pascha.

Darauf ging nachstehendes Antworttelegramm aus Bagdad, 12. Juli, ab: An den Armeeleiter Halil Pascha, Bagdad. Herzlich dankbar, daß die königliche Hoheit hochherziger Spender so segensreiche Früchte aus der Hilfe der deutschen Schwestern gezogen hat. Ich danke Gott, den tapferen deutschen Schwestern und ihnen beizustehen.

Eleonore, Großherzogin von Hessen.

München, 13. Juli. In Margreth im Etzsch bei Rogen fanden spielende Kinder eine Handgranate, die explodierte. Eine Frau und zwei Kinder wurden verletzt, zwei andere Kinder schwer verletzt.

Bern, 13. Juli. (W. B.) Der „Temps“ meldet: Der großen Farbenfabrik von Dufour in Marseille

brach ein Großfeuer aus, durch das die Fabrikanlage sowie das Warenlager vollständig zerstört wurden. — In Crescore Valnearie bei Bergamo wurde eine Spinnerschiff durch Feuer vernichtet. Der Schaden übersteigt 250000 Lire.

* Chiasso, 13. Juli. (Hf.) Eine Feuersbrunst vernichtete gestern nachmittag vollständig das Hotel des bains auf dem Lido bei Venedig. Der Schaden beläuft sich auf einige Millionen.

Letzte Nachrichten.

□ Weilburg, 15. Juli. Unteroffizier Jakob Schellhaas von hier, beim Landw.-Fußart.-Batl. 21, wurde das Bremer Hanseaten-Kreuz verliehen.

Berlin, 15. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 11. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. Am demselben Tage wurden an der englischen Ostküste durch U-Bootsangriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wien, 15. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 14. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina stehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen gestellten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa. Westlich und nordwestlich von Buczacj haben die Russen gestern ihre Angriffe fortgesetzt. Nachmittags wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes, nordwestlich von Buczacj einzubrechen. In erbitterten Kämpfen wurde der Gegner von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sarny und Rowel führenden Bahn nisteten sich russische Abteilungen auf dem linken Stochod-Fluss ein. Sie wurden spät abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 160 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unserer Hand blieben. Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Gefechtsaktivität an der Front zwischen Drenta und Esch hält an. Nach Artilleriefeuer setzen gegen mehrere Stellen unseres Verteidigungsabschnittes zwischen der Cima Dieci und dem Monte Rasto wiederholte Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nordöstlich des Monte Rasto, wo der Feind zehn Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder sämtliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners ab und behaupteten alle ihre Stellungen. Unsere Linien nördlich des Pofina-Tales standen unter heftigem Geschützfeuer. Am Pasubio wurde ein feindlicher Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein italienischer Torpedobootszerstörer versenkt. Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. dieses Mts. nachmittags in der Dranto-Strasse einen italienischen Torpedobootszerstörer des Typs „Indomito“ versenkt. In der Nacht vom 13. auf den 14. hat ein Seeflugzeugeschwader militärische Objekte und Bahnhofsanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Die Flugzeuge, welche von Abwehrbatterien beschossen wurden, kehrten unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Venedig, 15. Juli. (W. B.) Der durch den Brand des Hotels „Des Bains“ am Lido entstandene Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Lire.

von Russen und Serben zu schweigen. Das ist alles richtig.

Also du hast die Wahl: entweder tust du in deiner Wohnung und Nachbarschaft alles, damit wir mit entschlossener Ruhe über die paar Wochen hinwegkommen, oder du schaffst aus Verdrossenheit Unruhe und Krakehl; du bekommst zwar kein Gramm Fleisch mehr darum, aber du hast dafür Spektakel und Aufregung. Im ersten Fall hat der Feind verloren; im andern hat er gewonnen. Denn der Feind verlängert den Krieg, um durch die deutsche Zivilbevölkerung zu erhalten, was ihm das deutsche Militär nicht gibt: einen Frieden, wie er ihm gefällt. Freilich soll ich da ganz falsch berichtet sein, sagen viele. „Die Kanonenindustrie verlängert den Krieg. Frieden soll man machen. Nur die Reichen weigerten sich. Sie seien an dem Blutvergießen schuld.“ Derb antwortete ich: „Das ist blühender Blödsinn.“ Haben Kaiser und Kanzler Freude am Blutvergießen? Gibt es in Deutschland irgend einen Menschen, der den Krieg aus Abenteuerlust oder Profitgier verlängern könnte? Das glaubt ihr ja selbst nicht. Aber zum Friedensschließen gehören zwei. Bis jetzt lehnten die Feinde jeden Frieden ab. Selbst die Friedensfreunde in Frankreich haben erklärt, daß sie keinen Frieden schließen, ehe nicht Deutschland am Boden liege. So steht die Sache. Weinst du, du hättest später mehr zu essen, wenn der Franzose unsere Bergwerke und Eisenbahnen besitzt und England uns hundert Jahre lang die Milliarden seiner Kriegsschulden auf den Hals läßt? Mit diesem Elend verglichen, ist alle heutige Not Kinder spiel. Und Hand aufs Herz! Trotz alles Klagens sind wir doch tatsächlich durchgekommen und werden durchkommen. Haltet die Ohren zu vor gewissen Frauen, die schon im Frieden nichts zu vor gewissen Frauen, die schon im Frieden nichts zu taugten. Wenn sie heute in der Volksküche Reis mit Backpflaumen erhalten, meinen sie unwirlich: „das mögen unsere Kinder nicht, da muß noch Zucker drauf!“ Solche Frauen sollen einmal hungern.

Mailand, 15. Juli. (W. B.) Laut „Corriere della Sera“ beharren sich die Waldbrände in der Umgegend von Cagliari immer mehr aus. Auch aus anderen Teilen der Provinz treffen Nachrichten von Waldbränden ein.

London, 15. Juli. (W. B.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere hat mit der Entscheidung geendet, daß sie ein unbewaffnetes Handelsschiff ist und nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, das Tauchboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, und erklärt, sie würde nicht protestieren, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bai, außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden.

Athen, 15. Juli. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Nachdem der Wald von Taiori mehrere Stunden brannte, griff das Feuer abends auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niederbrannte. Mehrere Menschen, darunter Offiziere, sind umgekommen. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Kap Pissia, der Residenz des Prinzen Nikolaos.



Nachruf!

Den Heldentod für's Vaterland starb am 16. Juni in Feindesland unser Kamerad, der

Landsturmrekrut

August Schermuly

im Alter von 26 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Die Freiwillige Feuerwehr
Niedershausen.

Eingetroffen:

Ein Waggon Steinzeng

Honigtöpfe, Bohnen- und Krautkänder, Geler- und Einkochgläser, zu allen Apparaten passend. Ferner große Posten: Ia Kornkaffee, Pfundpaket 45 Pfg., Ia Malzkaffee mit Zugaben 55 Pfg., Sesha-Kaffee-Mischung Pfund M. 1.70, Zichorie, Kaffee-Essenzen, gebrannte Kaffees, Ia Seifenpulver, alle Marken, Persil, „Meine Flagge“ usw., Seifen- und Schmierseifen-Ersatz.

Conseife, Pfund 30 Pfg.

Rucksäcke, Reisekörbe, Hand- und Reisetaschen, Eichen-Stöcke, Regenschirme, Touristen-Ausrüstungen.

1. Weilburger Conjunhaus R. Brehm

Die Mitglieder der Kultusgemeinde

werden hierdurch aufgefordert, am Mittwoch den 19. d. Mts. ihre Steuern zu bezahlen.

Josef Sternberg, Kultusrechner.

Es geht!

„In dem neusten der „Eisernen Blätter“ schreibt Dr. ...: „Nein; so geht es nicht weiter. Fleisch gibts nicht, Kartoffel gibts nicht, und was es gibt, ist unheimlich teuer. Was soll man noch essen? Das hält uns aus!“ So haltet es von Morgen bis Abend im Haus und auf dem Markt, am Herd und auf der Straße und dabei müssen die Frauen stundenlang um vielleicht doch nichts zu erhalten, und die Männer wissen oft wirklich nicht recht, wie lästig es ihnen auch mit dem ganzen Chor und schimpfte kräftig; so wohlthuend bequem, auf die Sünden und der andern hinzudeuten. Aber einige sind ins- besondere dankbar und froh, auch einmal etwas anderes zu hören. Zu ihnen reden wir.

Wir vertuschen nichts. Manche böse Fehler sind gekommen. Ob freilich gerade der, der hinterher am meisten kritisiert, es vorher besser gemacht hätte, weiß man nicht; man kennt so seine Leute. Wir entschuldigen nichts. Ein Geist widerlicher Habgucht hat sich gemacht. Wir haben aber schon vor dem Krieg in allen Schichten mitgeholfen, diesen Geist groß zu machen, als wir um nichts als höheren Gehalt und Gehalt und unser Leben darin aufgehen ließen. Wir schweigen nichts. Ein paar ernste Wochen haben wir uns und fragen uns, ob wir deutsche Frauen und deutsche Frauen sein wollen oder nicht. Wir müßten kein Herz im Leib haben, wenn man nicht die lieben Kinder Wohlfahrt denken würde. Es ist so einschränken zu müssen, besonders für die englische und belgische Arbeiter gewohnt waren,

Aber ich rede von den Millionen anderen, die sich ehrlich und redlich plagen. Ihr habt es schwer und bekommt es vielleicht noch schwerer. Durchs Klagen wirds nicht leichter, sondern durchs Tragen miteinander. Am schwersten bekämen wirs, wenn wir den Krieg verlieren oder durch den Frieden betrogen würden. Ich danke euch Frauen, die ihr voll Würde und Anstand wie Königinnen still und kluglos euren Weg geht und einfach sagt: es muß so sein; so wird es gehen. Ihr seid Deutschlands Zukunft! Der Krieg ist unerbittlich. Also Männer, Frauen und auch besonders du junges Volk: bestrebe die Glückseligkeit, auch wenn es noch schlimmer kommt! Es ist noch lange nicht so schlimm, als wenn der Franzose deine Suppe ißt und der Russe dein Haus anzündet.

Der Deutsche kann unglaublich viel, wenn er will. Wir wollen. Es geht!

Gemeinnütziges.

Anreise Stachelbeeren, reife (aber nicht überreife) Sauerkirschen und Rhabarberstengel (in kleine Stücke geschnitten) bleiben ohne Zuckering und ohne vorhergegangene Erhitzung in gutverschlossenen Flaschen und in kühlen Räumen längere Zeit haltbar. Zweckmäßig ist, die eingefüllten Stachelbeeren und Rhabarberstücke mit abgekochtem und wieder erkaltetem Wasser zu übergießen. — Alle ungezuckerten Obstsorten werden vor Gebrauch in den Wintermonaten bei Wiedervorhandensein größerer Zuckermengen nach Belieben nachgesüßt. Der Zucker wird in dem angewärmten Fruchtsaft aufgelöst und den Früchten zweier Tage vor dem Verbrauch wieder beigelegt. Alle Obstbäume sind kühl aufzubewahren.

Sammelt ölhaltige Obstkerne.

Die durch den Krieg herbeigeführte **Absperrung Deutschlands** von der auswärtigen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiet der **Öle und Fette** in immer steigendem Maße fühlbar. Der dem Herrn Reichsanwalt unterstellte Kriegsausschuß für Öle und Fette, an den die gesamten Obstfrüchte der inländischen Ernte abzuführen sind und dem es obliegt, alle zur Steigerung der Öl-vorräte dienenden Quellen zu ermitteln und nutzbar zu machen, hat eine **umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne** in die Wege geleitet und ihre Ausführung den Vaterländischen Frauenvereinen übertragen, die von den Vereinen vom Roten Kreuz unterstützt werden. Die Vereine haben die Arbeit übernommen in der festen Zuversicht, auch bei der Ausführung dieser **bedeutungsvollen vaterländischen Aufgabe** die Unterstützung der Bevölkerung der Kreise zu finden, um die auch wir hiermit aufs herzlichste bitten. Insbesondere wenden wir uns an die Herren Bürgermeister, die Herren Pfarrer, die Herren Lehrer und vornehmlich an die ganze Schulfugend des Kreises mit der dringenden Bitte, unsere Sammlung aufs nachdrücklichste zu unterstützen, in jedem Orte eine Sammelstelle zu errichten, von der wir zu gegebener Zeit die gesammelten Kerne abrufen können, und eifrig für die Sammlung der ölhaltigen Kerne in der Gemeinde und in jedem Haushalt zu wirken und selbst tätig zu sein.

Das nachstehende Merkblatt gibt Aufschluß darüber, welche Obstkerne gesammelt und wie sie behandelt werden sollen.

Hoffentlich rechtfertigt ein volles Gelingen das auf Sammler und Sammlung gesetzte Vertrauen.

**Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Verein vom Roten Kreuz.**

Merkblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obst-
kernen für die Ölgewinnung.

A. Steinobstkerne.

1. Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Sauertischen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden.

Pflaumenkerne sind für die Ölgewinnung wertlos.

2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.

3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.

4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, anderfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Ölgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.

5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsorten nicht vermischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.

6. Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden.

7. Anhängende Reste von Fruchtstiel an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.

8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!

9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dumpfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich später in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam.

10. Man vermeide kleine Einzelsendungen und liefere die Kerne stets an die nächstgelegene Obstkern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Öl.

11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 50 kg Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die Obstkernsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Öl zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich Kürbiskerne gesammelt werden.

Für Kürbiskerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte.

Das Trocknen der Kürbiskerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft.

Die Gefahr des Schimmels wirdens beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen ist deshalb unbedingt erforderlich.

Anderer Obstkerne als die obengenannten sind nicht zu sammeln.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Städt. Eier- und Erbsenverkauf.

Am Montag den 17. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr, geben wir im **Schloßhof** an hiesige Familien Eier zum Preis von 23 Pfg. das Stück ab und zwar an Familien bis zu 3 Köpfen 3 Stück und an Familien von mehreren Köpfen 5 Stück.

Weiter werden eingemachte

Erbsen in Büchsen

zum Preis von 40 Pfg. das Stück abgegeben. Die Beträge sind abgezahlt bereitzuhalten.

Warenbezugskarte mitzubringen.

Weilburg, den 15. Juli 1916.

Der Magistrat.

Suche an beliebig. Plätzen verläßl. Häuser mit Warengeschäft, Bäckerei, Wirtschaft auch mit Land, ferner kl. od. groß. Gut, Mühle, Sägewerk. Angeb. v. Besitzer an **Georg Weisenhof,** postlagernd **Coblenz.**

Wegen plötzlicher Erkrankung eines meiner Dienstmädchen suche ich sofort ein anderes reinliches ordentliches **Mädchen**

Frau A. W. Paul, Selters (Lahn).

Kartoffelförbe

eingetroffen.

Müller, Marktstr.

Tüchtige Mineure und Stollenarbeiter

bei hohem Lohn können sofort Beschäftigung finden bei **Philipp Holzmann & Cie.** G. m. b. H., Baustelle **Forbach** (Murgtal Baden).

Leiterwagen

95 cm 21 M., 105 cm 23 M., 115 cm 25 M., 125 cm 28.50 M. kräftige Wagen, per Nachn.

W. Willig, Staffel a. d. L.

Sehr schöne

Wohnung

5 Zimmer, Küche und Zubehör in günstiger Lage ist sofort oder später zu vermieten. Preis M. 450.—. Zu erfrag. u. 1277 in d. Exp.

Verzehrungshalber eine 2-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör per 1. Okt. d. vermietet. Waldhäuserweg 10.

Feinste Zwetschen- Marmelade

empfiehlt **Wilh. Baurhenn.**

XXXXXXXXXXXX

Eberhard Linden:

Schwertgang und Heimat.

vorrätig

Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

XXXXXXXXXXXX



DEUTZER DIESELMOTOREN

liegender Bauart
arbeiten mit Rohölen aller Art. Ein mustergültiges Erzeugnis moderner Massenfabrikation. Bei genauester Ausführung aller Einzelteile mäßige Anschaffungskosten. Brennstoffverbrauch ca. 1—2 l. Pfg. pro PS. u. Std.
GAS- und OIL-FABRIZ DEUTZ.
Zweigniederlassung Frankfurt, Taunusstr. 47.

Verlust- + Listen

Nr. 576—579 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 116.
Jakob Haseneger aus Urfurt abermals leicht verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 111.

Gustav Feld aus Wolfenhausen leichtv., bei der Tr., Unteroffizier Heinrich Schmidt aus Schupbach, † an feinen Wunden.

Empfehle einen Posten

Costümröcke :-: Costüme

Damen-Mäntel

noch zu sehr billigen Preisen.

Kaufhaus Dobranz Weilburg

Meinen werten Kunden zur Kenntnissnahme, daß ich mein noch reichhaltiges Lager wegen **Aufgabe des Geschäfts** weit unter dem eigentlichen Verkaufspreis verkaufe. Gleichzeitig bitte ich die noch bei mir vorhandenen Reparaturen an Uhren und Goldwaren abzuholen, da ich für ein sicheres Aufbewahren nicht garantieren kann. **Hochachtungsvoll**

Frau Paul Behmeier.



Wasserschuhcreme färbt ab

und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung.

Dr. Gentner's Delwachslederputz

Nigrin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden tiefschwarzen Glanz u. macht das Leder wasserd. Sofortige Lieferung, auch Gentner's Schuhfett **Granolin** u. **Universal-Gran-** Leder-Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen (Württ.)**

Winterraps und Winterrübsen

Öl und Fett sind knapp! Die beste Vorsorge für das neue Jahr ist der Anbau von Delfrüchten. Die Anbauzeit von Winterraps und Winterrübsen steht bevor. Sie sind gute Vorfrüchte für Getreide, besonders Weizen, dienen zur Verbesserung der Bodenkultur und der Abwechslung. Bestes Saatgut wird billig zur Verfügung gestellt. Allen Landwirten werden auf 100 Kilogramm Delfrüchte 35 Kilogramm Futterluchsen auf Antrag kostenlos überlassen. Der Kriegsausschuß übernimmt die jährige Ernte von

Raps mit M. 30.—, von Rübsen mit M. 28.75 für den Zentner (50 kg). Die Ernte des Jahres 1917 werden diese Preise um ein Sechstel erhöht.

Kriegsausschuß für Öle und Fette. Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a (Ernte-Abteilung). Saatgut wird durch die obige Abteilung des Kriegsausschusses sowie die Saatstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße nachgewiesen. Anpflanzungs-Anweisungen sind bei Ortsvorstehern erhältlich.

Größere Sendung prima emaillierte

Stahlblechfessel

eingetroffen und empfehle ich solche preiswert.

Wilh. Zipp,

Röhrend.

Der im „Schellhof“ stehende Schuppen

ist auf den Abbruch zu verkaufen. Näheres durch

G. Reisenberg.